

Kampf der Kulturen? Weltkulturen im Vergleich

Von Gerhard Schurz

Mit seinem Buch "Der Kampf der Kulturen" (dt. 1996) hat der Harvard-er Politik-wissenschaftler Samuel P. Huntington weltweites Aufsehen erregt. Seiner zentralen These nach wird die Welt der Zukunft politisch nicht mehr nach Militärblöcken, sondern nach Kulturkreisen aufgeteilt, deren Hauptmerkmal in gemeinsamen moralischen und religiösen Überzeugungen besteht. Huntington unterscheidet zwischen dem chinesisch-konfuzianischen Kulturkreis, dem indisch-hinduistischen, dem islamischen und dem westlich-christlichen Kulturkreis. Hinzu kommt der inhomogene afrikanische und lateinamerikanische Kulturkreis, sowie der japanische und der ex-kommunistische (christlich-orthodoxe) Kulturkreis.

Huntingtons Thesen haben durch die islamistischen Terroranschläge vom 11. September und ihre weltweiten Folgen bedrückende Aktualität erfahren. Seine provozierendste These besagt, dass der Westen seine anmaßende Vorstellung aufgeben müsse, alle Länder müssten sich, wenn man ihnen die Freiheit läßt, letztlich zu einer Kultur nach dem Muster westlicher Demokratie hin entwickeln. Derzeit scheint das genaue Gegenteil dieser Entwicklung einzutreten: in den nichtwestlichen Kulturkreisen sind massive Restaurierungsbewegungen im Gange, die sich auf die junge Generation dieser Ländern stützen und mit einem dezidiert antiwestlichem Selbstbewusstsein einhergehen.

Stimmen Huntingtons Thesen mit der Wirklichkeit überein? Um diese Frage zu beantworten, sollte man sich statt in moralisches Lamentieren zu verfallen besser ansehen, wie es um die Landschaft der Weltkulturen faktisch bestellt ist. Das World Value Survey Projekt, ein Zusammenschluss von Sozialwissenschaftlern in mehr als 65 Ländern, hat mit großem Aufwand die weltweite Entwicklung von kulturellen Werten und Einstellungen empirisch erfasst. In detaillierten Fragebögen wurden Men-

schen dieser Länder zu ihren Werteinstellungen und Verhaltensmustern befragt.

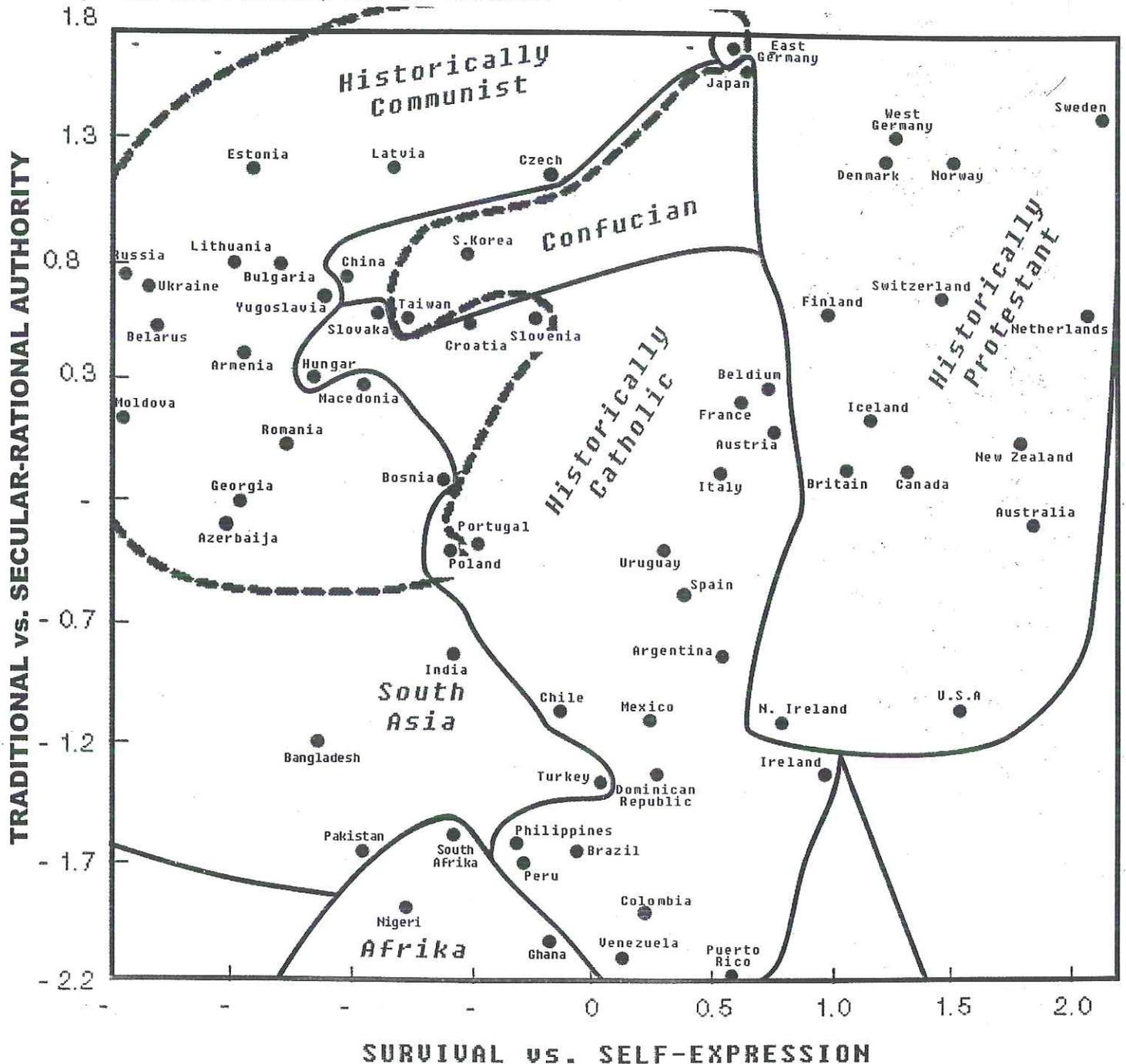
Ronald Inglehart von der University of Michigan in Ann Arbor hat die Vielzahl von Antwortvariablen mithilfe der Faktorenanalyse auf zwei zentrale Faktoren zurückgeführt, welche über 50% der Gesamtvarianz erklären: erstens der Grad der traditionellen (religiösen) gegenüber weltlich-rationalen Orientierung, und zweitens der Grad der Orientierung an Überlebenswerten gegenüber Selbst-artikulationswerten.

Menschen, die traditional orientiert sind, glauben an religiöse und damit an absolute Maßstäbe, sie haben Respekt vor Autorität, schätzen die Bedeutung der Familie und haben eine hohe Fruchtbarkeitsrate. Weltlich-säkular orientierte Menschen zeigen entgegengesetzte Tendenzen. Menschen, die an Überlebenswerten bzw. an materialistischen Werten orientiert sind, leben unter eher niedrigen ökonomischen Standards, sind orientiert an Sicherheit und materiellem Wohlbefinden, akzeptieren autoritäre Regierungen und sind misstrauisch gegenüber Fremden. Menschen, die an Selbst-artikulationswerten Werten orientiert sind, zeigen entgegengesetzte Trends, sie leben in materiell gesicherten Verhältnissen, streben nach individueller Freiheit, Selbstentfaltung und Genuss und setzen auf Demokratie.

Wenn man beide Einstellungsfaktoren graduell auf einer Skala abbildet, und den Mittelwert dieser Einstellungen in einem zweidimensionalen Diagramm für jedes Land einträgt, so erhält man die *Weltkarte der kulturellen Einstellungen*, die unten abgebildet ist (siehe Abb.). Inglehart zeichnet Kreise um die Länder, die den Huntingtonschen Kulturkreisen entsprechen. Die vom Islamismus beeinflussten Länder, von denen in dieser Karte nur Pakistan und mit Abstrichen Türkei eingezeichnet ist, konzentrieren sich tendenziell im rechten unteren Bereich.

Die westlichen Länder ziehen eher in den linken oberen Bereich. Es fallen aber auch die großen Unterschiede innerhalb der westlichen Länder auf, zwischen historisch katholischen gegenüber historisch protestantischen Ländern einerseits, und die Sonderstellung der anglosächsischen Länder andererseits, welche hohe Selbstartikulationswerte mit traditionellen und religiösen Einstellungen kombinieren. Der kulturelle Abstand zwischen Schweden und Spanien ist demnach nicht kleiner als der zwischen Spanien und Pakistan, und der zwischen

Westdeutschland und Österreich nicht kleiner als der zwischen Österreich und Indien. Die empirischen Ergebnisse zeigen also ein wesentlich vielschichtigeres Bild, als es die enge Einteilung der Kulturlandschaft in einige Großblöcke durch Huntington Glauben macht. Auch fällt die Besonderheit der exkommunistischen Länder auf, welche in exakter Komplementarität zu den USA ein hohes Maß an weltlich-säkularer Orientierung mit einem hohen Maß an materialistischen Überlebenswerten verbinden.



Three broad culture zones: the historically Protestant, Catholic and Communist societies

Das World Value Project hat eine Reihe weiterer Zusammenhänge untersucht, deren Ergebnisse sich so zusammenfassen lassen: (1.) Es gibt einen globalen Trend zur wissenschaftlich-technischen Modernisierung. (2.) Dieser Trend geht mit Erhöhung vom wirtschaftlichem Wohlstand einher. (3.) Aber die Korrelation dieses Trends mit Zunahme und Demokratie ist nur im Westen dominant und weltweit gesehen eher mäßig. (4.) Die Korrelation dieses Trends mit Wohlbefinden und Glück ist insgesamt gering. Und (5.) ist die These, dass der wissenschaftlich-technische Modernisierungstrend "traditionale Werte" aushöhlt, zwar im europäischen Westen stark vorhanden, spielt aber weltpolitisch eine geringe Rolle. Gemäß der jüngsten Untersuchung von Inglehart und Norris, in der 11 islamisch dominierte Länder mit 12 westlichen und 10 ex-kommunistischen Ländern verglichen werden, liegt der Hauptunterschied zwischen diesen Kulturkreisen - "The True Clash of Civilizations" (so der Titel) - nicht im Grad der Erwünschtheit von demokratischen und säkularen (d.h. weltlich begründeten) Regierungsformen. Er liegt in der unterschiedlichen Einstellung zum Rollenverhältnis von Mann und Frau, zur Bedeutung von Ehe und Familie und zu Fragen der Legitimität von Scheidung, Abtreibung oder Homosexualität. Und dieser kulturelle Unterschied hat, wenn man nur die jüngeren Generationen dieser Länder vergleicht, nicht abgenommen, sondern im Gegenteil zugenommen.

Die Homogenität der Huntingtonschen Kulturkreise wird noch fragwürdiger, wenn man die gegenwärtige Weltlandschaft der Kulturen aus historischer und evolutionärer Perspektive betrachtet. Hinter Huntingtons Kulturen stehen in Wahrheit gewisse Entwicklungsstadien der Menschheit im globalen Entwicklungstrend der Modernisierung. Die kulturelle Vergangenheit Europas steht modernen nichtwestlichen Kulturen wie dem Konfuzianismus oder dem Islamismus in vielen Hinsichten näher als dem kulturellen Europa der Gegenwart. Die strikte Rollentrennung zwischen Mann und Frau im Islamismus ist den Europäern von ihrer eigenen Vergangenheit her wohl bekannt, und die Idee, im Namen Gottes Kriege zu führen, war keine Erfindung des Islamismus. Offenbar findet die radikale Abkehr von traditionellen Werten, die in westeuropäischen Ländern stattgefunden hat, in anderen Bereichen der Welt nicht in diesem Ausmaß statt, obwohl auch dort Modernisierung im Sinne von Zunahme von Wissenschaft und Technologie und Erhöhung vom materiellen Wohlstand stattfindet. Die kulturell möglichen Entwicklungspfade der Menschheit sind vielfältiger, als es in unsere westlichen Denkmuster hineinzu passen scheint.

Univ.-Professor Dr. Gerhard Schurz ist Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.